

## Werk

**Titel:** Scene aus den Vögeln

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1881

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0002|log20](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0002|log20)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)



## I. GEDICHTE UND DRAMEN.

### I. SCENE AUS DEN VÖGELN.

MITGETHEILT VON WILHELM ARNDT.

**D**urch eine Notiz Salomon Hirzels wurde ich auf zwei von Goethe an den Prinzen August von Gotha im Jahre 1781 gerichtete Briefe aufmerksam, die, dem Manuscript der Vögel vorgebunden, auf der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha aufbewahrt werden. Auf meine Bitte sandte mir Herr Bibliothekar Dr. Georges mit der grössten Liebenswürdigkeit die erwähnte Handschrift nach Leipzig, und ich konnte zu meiner Freude die beiden Briefe zur Feier von Goethe's Geburtstag in den Grenzboten (1880, Nr. 35) veröffentlichen. Zugleich aber unternahm ich eine Vergleichung der Handschrift mit dem gedruckten Text, und es stellte sich dabei heraus, dass Goethe das Stück vor dem Druck einer genauen prüfenden Durchsicht unterzogen, namentlich eine ganze Scene — die ihm mit Recht als zu übermüthig erscheinen musste — herausgeworfen und durch eine andere ersetzt hatte. Auch andere Abweichungen, darunter manche interessanter Natur, sind zu verzeichnen gewesen; sie werden in der von mir beabsichtigten kritischen Ausgabe mitgetheilt werden. Dort

wird sich auch der schickliche Platz finden, das Nöthige über Veranlassung und Composition des Stückes, sowie über die in ihm erkennbaren Beziehungen zu Zeitgenossen zu erörtern, namentlich die Frage zu behandeln, ob unter dem Schuhu Klopstock, unter dem Papagei Cramer zu verstehen seien. Ich darf wohl hier im Voraus bekennen, dass ich davon überzeugt bin, dass Cramer wirklich unter dem Papagei gemeint sei, dass aber für die Annahme, der Schuhu repräsentire Klopstock sich nur einzelne Beweismomente erbringen lassen, und dass nach meiner Meinung Bodmer, Klopstock und Nicolai vereint zu dem Bilde des tagscheuen Vogels gegessen haben.

Auf den Wunsch des Herausgebers dieses Jahrbuches theile ich zunächst die bisher unbekannt Scene sowie einige Zeilen mit, die gegen Ende der Handschrift sich finden und die, durch ein Versehen des Setzers in der Editio princeps ausgefallen, seitdem in allen Ausgaben fehlen.

Wenige Bemerkungen über die Handschrift selbst seien vorausgeschickt. Sie trägt in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha die Nummer: Chart. B. 1304. Der Text ist auf zu Quart zusammengefaltetem Schreibpapier von einem Schreiber äusserst sauber geschrieben, und von Goethe selbst genau durchcorrigirt worden. Pappband; der Deckel mit Papier von gelber Steinfarbe beklebt, hat eine Umrandung von schmalen eingepressten Goldstrichen, und ebensolche finden sich auch auf dem Rücken. Auf Blatt 4 steht in Fracturschrift: Die Vögel. || Erster Akt. || 1780. || Die Rückseite von diesem Blatt ist leer geblieben, ein Personenverzeichniss, das man hier erwarten sollte, fehlt überhaupt. Auf Blatt 5 beginnt der Text. Der Name der agirenden Person steht stets in der Mitte einer besondern Zeile, und die von derselben zu sprechenden Worte beginnen immer eine neue Zeile. Die scenischen Bemerkungen sind den Personennamen in Klammern beigefügt,

reicht die Zeile dazu nicht aus, so wird in einer neuen damit fortgefahren, aber regelmässig nur die rechte Hälfte dieser Zeile benutzt. Mit dem Schluss von Blatt 51 endet der Text. Die Handschrift ist in neuerer Zeit mit Bleifeder durchfoliirt worden.

I. Nach den Worten des Schuhu (Werke, Hempel, VIII. S. 379, Zeile 1.): »*Es giebt verschiedene Arten von Wohlseyn*«, steht in der Handschrift Folgendes:

Hoffegut.

Nun eben eine Stadt, wo mir einer auf dem Marckte begegnete, und mich anführe und sagte: Was, Herr, ist das erlaubt, ist das ein Freundschaftstück, in acht Tagen sich nicht einmal bey mir zu Gaste zu laden? meine Capaunen nicht verzehren helfen? meinen alten Wein zu verschmähen? Ich muss wahrhaftig bitten, mein Herr, dass sie ihre Aufführung ändern, sonst kann's nicht gut gehen.

Treufreund.

So eine Stadt, wo mich ein alter würdiger Greis in der Allee beym Lippen kriegte und mich zur Rede stellte und sagte: Was, ihr belohnt meine Wohlthaten so! Hab ich euch darum einen Eintritt in mein Haus erlaubt? da hab ich meine Tochter das allerliebste Mädgen!<sup>1</sup> hab ich euch nur darum bey ihr allein gelassen, dass ihr ihr so begegnen sollt? Der arme Tropf kommt zu mir, weint und schluchst, und sagt: ach lieber Herzenspapa, bedenkt nur, er hat mich nicht einmal geküsst, nicht einmal geherzt nicht einmal — ach dass das arme Kind vor weinen nicht fortreden kann! — Pfui, fährt der Alte in einem gesezten

<sup>1</sup> Der Schreiber schrieb: *Weibgen*, Goethe strich es aus und schrieb eigenhändig *Mädgen* darüber.

Tone fort, das hätt' ich mir von euch nicht versehn! beschimpft mich nicht so zum zweitenmal, wenn wir gute Freunde bleiben sollen, wie ich's von eurem seeligen Vater gewesen bin.

Hoffegut.

Und wo wieder Vermuthen ein bescheidner, sauber gekleideter Mann in mein Zimmer träte und mich sehr um Vergebung bäte. Ich bin ihnen doch nicht beschwerlich? sagt' er: »Im geringsten nicht«, sagt' ich — Ich habe was vorzubringen, wenn sie mir's nicht übel aufnehmen, sagt' er: »im geringsten nicht«, sagt' ich. — 'S ist eine Kleinigkeit, sagt' er: »Oh desto besser« sagt' ich. — Aber ich muss überzeugt seyn, dass sie deswegen nicht schlimmer von mir denken werden. »Oh ganz und gar nicht«. — Dass sie nach wie vor mein Freund seyn wollen? — »Auf alle Weise«. — Nun so wag' ich's. Ich habe hier 200. Stück Louisd'ors; sie sind warlich vollwichtig! darf ich sie ihnen anbieten? Ich wüsste nicht bey wem sie sicherer wären. Ohne Hypothek, ohne Verschreibung, ohne Wechsel; aber ich bitte sie ums Himmels willen, unter zehn zwanzig Jahren denken sie mir an keine Rückzahlung.

Treufreund.

Und wenn ich nun irgend für ein Werk des Genies 5, 6, 800 Louisd'ors geradeswegs vom unbekandten unaufgeforderten Publiko ins Haus geschickt kriege, und ich nicht mehr ein Schuldner des kleinen Philisters seyn will, und ich zu ihm schicke: lässt er sich verläugnen — ich ihm begegne und er weicht mir aus — ich ihn verklagen will dass er's annehmen soll und muss, dass ich keinen Advokaten kriege der sich meiner ungerechten Sache annehmen mag — wenn ich zuletzt genöthigt bin, es ad *pias causas* anzubieten, so einem hübschen kleinen Mädchen, die gute Gesellschaft aufnimmt, und, was mich zuletzt

ganz auser mich sezt, auch die wirft mir's vor die Füße, schickt ein paar Messfremde fort, und behält mich wahrhaftig vom Freytag in der Zahlwoche bis Sonntag bey sich.

Schuhu.

Zu wem, denkt ihr, dass ihr gekommen seyd?

Treufreund.

Wie so?

Schuhu.

Wo find ich Worte, die eure Ungezogenheit ausdrücken?

Hoffegut.

Sonst habt ihr deren doch einen guten Vorrath.

Schuhu.

Schändlich! und was schlimmer ist, abscheulich! und was schlimmer ist, gottlos! und was schlimmer ist, abgeschmacket!

Treufreund.

Nun geht der Periode zu Ende.

Schuhu.

Für euch ist kein Weeg, als ins Zucht — oder ins Tollhaus. (ab)

Papagay.

Aber um Gotteswillen etc. etc. wie S. 380.

II. Nach den Worten Treufreunds (Werke, Hempel, VIII. S. 393. Z. 8—10): »Dadrogen wohnen — Was seht ihr da?« folgt in der Handschrift:

4. *Vogel.* Berge und Flüsse, Wälder und Seen, Wohnungen der verderblichen Menschen.

*Treufreund.* Nun merkt auf! und schaut auf! Und zwischen diesen beyden, was seht ihr?

Es ist klar dass das Auge des Setzers durch das: »Was seht ihr da?« und: »Was seht ihr?« zur Auslassung der oben mitgetheilten Worte verleitet worden ist. Die Correctur ist entschieden nicht nach dem Manuscript gelesen worden, weil sonst die entstandene Lücke bemerkt werden musste. Ich mache aber noch darauf aufmerksam, dass in der ersten Ausgabe des Stücks (bei Goeschen, 1787, Band 4; die in demselben Jahre erschienene Separatausgabe des Stücks ist von dem stehengebliebenen Satz des vierten Bandes genommen.) die Worte Treufreunds: »Da droben wohnen — was seht ihr da?« die Seite 275 schliessen. Der Setzer also sowohl als der Corrector konnten beim Beginnen mit einer neuen Seite, die mit den Worten des zweiten Vogels: »Zwischen Himmel und Erde?« anfängt, um so eher den Zusammenhang aus den Augen verlieren.

